



**Gesellschaft
nachhaltig
entwickeln**

Subjektive Wirkung von Präventions- netzwerken gegen Kinderarmut – Das Schorndorfer „PräNetz“ aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen

**Wichtig ist, was bei den Kindern ankommt!
Strategien gegen Armut: Eine Argumentationshilfe**



Baden-Württemberg
Statistisches Landesamt

FaFo
FamilienForschung



Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration



Starke Kinder
chancenreich

1. Einführung

Alle Unterstützungsleistungen in den Präventionsnetzwerken gegen Kinderarmut haben das Ziel, positive Veränderungen bei den adressierten Kindern und Jugendlichen zu bewirken. Bei der Umsetzung von Angeboten ist die Perspektive von Kindern und Jugendlichen zentral, da Wirkung gemeinsam mit ihnen entsteht.¹ Die subjektive Wirkung beschreibt die verschiedenen Einfluss-ebenen des pädagogischen Angebots auf deren Leben. Dabei geht es konkret um die Frage: „Welche subjektiv erlebten Wirkungen des pädagogischen Angebots innerhalb des Präventionsnetzwerks gegen Kinderarmut kommen bei den Kindern und Jugendlichen an?“. Um dies in Erfahrung zu bringen, wurden exemplarisch qualitative Interviews mit einer Jugendlichen (Annika), einer jungen Erwachsenen (Alex) des „PräNetzes“ in Schorndorf und einer Fachkraft der Sozialplanung

der Stadt Schorndorf geführt. Annika ist zum Zeitpunkt des Interviews 15 und Alex 20 Jahre alt (die Namen wurden aus datenschutzrechtlichen Gründen und zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Befragten geändert). Beide besuchen Angebote des Präventionsnetzwerks gegen Kinderarmut in Schorndorf – Annika einen durch das Präventionsnetzwerk unterstützten Skatekurs und Alex ein Queer Café. Alex besucht das Queer Café seit Bestehen und ist sowohl Gründungsmitglied als auch im Organisations-Team aktiv. Die folgenden Seiten sollen anhand eines in Baden-Württemberg erfolgreich arbeitenden Präventionsnetzwerks den Mehrwert der Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut verdeutlichen.

Methodisches Vorgehen

Sowohl das Experteninterview mit der Fachkraft als auch die Interviews mit Annika und Alex wurden durch die FaFo im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg entlang eines teilstandardisierten Interviewleitfadens geführt. Ein herzlicher Dank an das Präventionsnetzwerk in Schorndorf, den am Interview teilnehmenden Expertinnen und Experten, sowie Annika und Alex für die wertvollen Beiträge und das damit verbundene Vertrauen. Die Strukturierung innerhalb des Fragebogens erfolgte anhand verschiedener Themenkomplexe. Das Experteninterview, wie auch die Interviews mit Alex und Annika waren zeitlich nicht limitiert. Die Transkription erfolgte bei den Interviews der Befragten und des Experten in anonymisier-

ter Form. Die Analyse der gewonnenen Daten beschränkte sich auf eine Kategorisierung und Auswahl passender Interviewpassagen. Weiterführende Informationen zu den herangezogenen Fragestellungen, dem Interviewleitfaden und der Analyse können auf Nachfrage zur Verfügung gestellt werden.

2. Die subjektive Wirkung aus Sicht von Annika und Alex: Persönliche Einblicke in die Unterstützung durch das Netzwerk

Seit 2019 engagiert sich das Präventionsnetzwerk „PräNetz“ in Schorndorf für mehr Chancengleichheit. Ziel ist es, allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig von der sozioökonomischen Situation ihrer Familien, gleiche Möglichkeiten auf Teilhabe und Wohlergehen zu bieten. Um das Ziel zu erreichen, wurden verschiedene Maßnahmen entwickelt bzw. miteinander verzahnt und hinsichtlich der kommunalen Armutsfolgenprävention ausgerichtet. Zwei Teilbausteine des erfolgreich agierenden Netzwerks sind der Skatekurs für Schülerinnen und Schüler des ansässigen Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums (SBBZ) sowie das Queer Café, das in enger Kooperation mit pro familia realisiert wird. Der Skatekurs fand rund zehnmal an einem Donnerstagmittag statt und verfolgte neben der sportlichen Betätigung sowie der sinnvollen Freizeitgestaltung das

Ziel, die Adressatinnen und Adressaten im Schulalltag enger als Gruppe zusammenzubringen und die eigene Leistungsfähigkeit spielerisch aufzuzeigen. Durchgeführt wurde der Skatekurs von einer ehrenamtlich tätigen Person.

Das Queer Café wiederum stellt ein offenes Begegnungsangebot in der Stadt Schorndorf dar, das einmal im Monat die Türen für queere, in der Findungsphase ihrer Geschlechtsidentität befindliche oder interessierte Jugendliche, öffnet. Neben der Funktion als Safe-Space liegt der Hauptfokus auf dem gegenseitigen Austausch und der Hilfestellung bei allen Problemen, die die Jugendlichen gerade beschäftigen. Neben hauptamtlichen Verantwortlichen wird das Queer Café von einem Organisationsteam, bestehend aus Teilnehmenden, gestaltet.

In den geführten Interviews wurden drei zentrale Wirkungsbereiche sichtbar:

Zusammenhalt und Teilhabe

- Freundschaften knüpfen
- Vertrauen erfahren
- Freizeitgestaltung

Psychisches Wohlbefinden

- Stressabbau
- Schutz vor psychischen Belastungen

Gemeinschaft und Sicherheit

- Förderung von Selbstwert und Selbstvertrauen
- Umgang mit Rückschlägen
- Gehört werden



Die subjektive Wirkung im Teilbereich „Gemeinschaft und Sicherheit“, zeigt, wie wichtig stabile und sichere Räume sind, in denen Zugehörigkeit erlebt und Vertrauen aufgebaut werden kann. Die Wirkung in diesem Teilbereich geht über die reine Teilhabe hinaus und beschreibt das Gefühl, nicht alleine zu sein, Anerkennung zu erfahren, Mut zu erlangen, sich nicht verstellen zu müssen und gehört zu werden.



Gemeinschaft und Sicherheit

Eine qualitative Studie des Deutschen Jugendinstitut (DJI) stellt fest, dass von Armut betroffene Kinder und Jugendliche kontinuierlich und in allen Lebensbereichen Erfahrungen von Unsicherheit machen. Diese wirken sich maßgeblich auf das Selbstvertrauen und ein mangelndes Zugehörigkeitsgefühl zu der Gesellschaft aus.²



Alex empfindet das Queer Café als Angebot, das **„(...) den Leuten zeigt (...), ihr werdet gesehen, ihr werdet gehört, das, was ihr macht, wird gesehen, ihr seid nicht alleine und das ist das, was häufig fehlt“**. Gerade diese wiederholten Erfahrungen der Wertschätzung und des Gehörtwerdens in einer Gruppe sind wichtig für das Sicherheitsempfinden in sozialen Interaktionen. So ist es möglich, Selbstvertrauen aufzubauen. Alex bestätigt das mit der Aussage: **„Wir waren sehr schlecht dran, finanziell (...) es hilft mir nochmal zu sehen, dass nicht jede soziale Interaktion so [negativ] sein muss. Dadurch hat es mir geholfen, positiver auf soziale Interaktion zuzugehen (...) und hat mir einfach den Mut gegeben zu sehen, okay, so viele Leute sind auch einfach gute Menschen (...) und einfach da dann einen Ort zu haben, wo man weiß, okay, das ist eine Konstante für mich.“** Vertrauen

in sich selbst als auch in andere Personen ist auch im Kontext des Skatekurses laut Annika wichtig. Sie führt aus: **„Wir haben auch Vertrauensübungen auf dem Skateboard gemacht. Wir hatten so ein Seil und dann musste man gemeinsam ein Blitz sein, das war gut.“** Auch die Erfahrung etwas in ihrem eigenen Tempo lernen zu dürfen, hebt Annika positiv hervor: **„Und dann hat er uns noch ein paar Tricks gezeigt, halt leichte, wo man so üben konnte und so. Und dann durften wir das halt in verschiedenen Gruppen gemeinsam üben, so wie jeder weit kam.“**

Diese Beispiele machen deutlich, dass Gemeinschaft und Sicherheit entscheidende Voraussetzungen dafür sind, dass Menschen Selbstvertrauen entwickeln und soziale Teilhabe aktiv gestalten können.



Die subjektive Wirkung im Teilbereich Zusammenhalt und Teilhabe wird bei Annika und Alex daran deutlich, dass die Angebote es ermöglichen, Freundschaften zu knüpfen, Vertrauen zu erfahren und – im Fall des Skatekurses – eine kostengünstige Möglichkeit zur Freizeitgestaltung aufzuzeigen.

Zusammenhalt und Teilhabe

Oftmals wird die Wohnsituation als beengt oder beschämend wahrgenommen. Kinder und Jugendliche aus finanziell schwächer aufgestellten Familien schätzen Orte und Angebote, an denen sie sich ohne große Anforderungen bzw. ohne hohen Mitteleinsatz mit Gleichaltrigen aufhalten können.³ Kindern und Jugendlichen fällt es dadurch leichter, Freundschaften zu knüpfen und aufrechtzuerhalten.



Genau diese Thematik greift der Skatekurs auf. Ohne eigenen finanziellen Einsatz wird Annika die Möglichkeit eröffnet, ein neues Hobby auszuprobieren. Sie führt aus: „**Es war alles da, wir mussten halt Helme mitbringen, aber die Skateboards waren dort und so, die konnten wir auch nehmen und so.**“ Darüber hinaus wird ihr die Möglichkeit geboten, soziale Kontakte mit Gleichaltrigen zu knüpfen: „**Ich war ja sehr neu, deswegen habe ich halt die anderen Leute kennengelernt. Und das hat mir auch, glaube ich, geholfen, (...), weil ich kam ja neu und dann habe ich ja die Gruppe gewählt und dann war ich auch so mit ein paar, die noch gar nicht mal auf der Schule sind, die noch keine Schule hatten. Und dann habe ich mich mit vielen davon verstanden (...).**“ Die neu gewonnenen Erfahrungen bieten auch Orientierung hinsichtlich der Freizeitgestaltung außerhalb des Angebots: „(...) in der Zeit, wo ich das [Projekt]

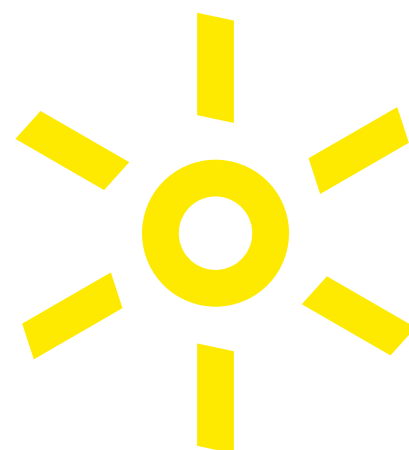
gemacht habe, bin ich auch zu Hause oft gefahren.“ Ebenso bietet das Queer Café die Chance, Kontakte zu knüpfen: „**(...) also ich hab’ schon einige Freunde durch das Queer Café gefunden, mit denen ich jetzt auch außerhalb Sachen mach’**“, führt Alex aus. Freundschaften schaffen für Kinder und Jugendliche, die in prekären Verhältnissen aufwachsen, ein gewisses Maß an Stabilität und sozialem Vertrauen. Dabei hat Alex „**(...) noch kein [Queer Café] miterlebt, wo wirklich kaum Austausch stattgefunden hat.**“ Gerade der zwanglose Kontakt in den eröffneten Begegnungsräumen wirkt maßgeblich exkludierenden Mechanismen entgegen, die auf finanziellen Einschränkungen beruhen.

Die subjektive Wirkung im Teilbereich psychisches Wohlbefinden zeigt sich bei Annika durch den beschriebenen Stressabbau und die Verbesserung der Motorik. Das Queer Café unterstützt Alex im Umgang mit psychischen Belastungen.



Psychisches Wohlbefinden

Das Aufwachsen in einer Familie mit geringen finanziellen Ressourcen stellt für Kinder und Jugendliche ein erhöhtes Risiko für seelische Auffälligkeiten dar. Dieses Risiko ist zwei- bis dreifach so hoch wie bei Kindern und Jugendlichen aus Elternhäusern mit einem sozioökonomisch hohen Status.⁴



Die subjektive Wirkung zeigt sich bei Alex besonders im Kontakt zu Gleichaltrigen sowie im Austausch mit ihnen. Alex hat mit dem Queer Café einen Ort gefunden, an dem genau das ermöglicht wird: „[...] **dass man weiß: ich habe immer einen Platz, wo ich hin zurückkommen kann und wo ich über meine Probleme reden kann, egal was ist.**“ Dabei spielt es keine Rolle, welche Art von Problemen gerade im Mittelpunkt steht. Alex stellt in diesem Zusammenhang fest: „[...] **einfach auch frei drüber zu reden ist halt einfach was super Wichtiges für mich gewesen. Das heißt, es geht halt wirklich auch um andere familiäre Probleme. Es ist nicht rein der Fokus auf dem Queer-Sein.**“

Dass Kinder und Jugendliche von sportlichen Aktivitäten nicht nur physisch, sondern auch psychisch profitieren, liegt auf der Hand und ist durch verschiedene Studien belegt.⁵ Annika stellt

eine positive Wirkung des Skatekurses fest und sagt: „**Es hat gut getan, weil es ja was Aktives ist, nach fünf Stunden Schule dasitzen und dann mittags noch irgendwas, es ist ja eine Sportart.**“ Die geschilderten Erfahrungen verdeutlichen, dass sportliche Bewegungsangebote und niedrigschwellige Begegnungsräume von Annika und Alex als positiv empfunden werden und zu einer Steigerung des psychischen Wohlbefindens beitragen.

3. Ergebnis: PräNetz Schorndorf wirkt

Die vorangestellten Beispiele zeigen auf, dass das Präventionsnetzwerk gegen Kinderarmut in Schorndorf direkte und subjektiv positiv erlebte Wirkungen auf die Kinder und Jugendlichen nach sich zieht. Gerade die Bereiche des Gemeinschaftserlebens und des persönlichen Sicherheitsempfindens, der Zusammenhalt in einer Gruppe sowie das Schaffen von Teilhabemöglichkeiten und nicht zuletzt die Steigerung der psychischen Resilienz (Fähigkeit mit belastenden Lebensumständen ohne langfristige Beeinträchtigung umzugehen) sind wichtige Bausteine, um Folgen von Armut präventiv und nachhaltig zu begegnen. In Schorndorf trägt das „PräNetz“ mit den zwei geschilderten Beispielen maßgeblich dazu bei.

Dass Armutsfolgenprävention an SBBZ wichtig ist, verdeutlicht die 2024 durchgeführte Analyse „Sonderpädagogische Förderung in Schulen“, die der statistischen Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz entnommen werden kann. Es fällt auf, dass 73,1 % der Schülerinnen und Schüler an SBBZ ohne einen berufsqualifizierenden Abschluss, das bedeutet ohne Hauptschulabschluss, abgehen⁶.

Damit haben sie wenig Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt und sind somit auf staatlich geförderte Beschäftigungsverhältnisse angewiesen. Da zwischen Bildungserfolg und sozialer Herkunft nach wie vor ein enger Zusammenhang besteht, kann davon ausgegangen werden, dass das Betä-

tigungsfeld des SBBZ aus Sicht der Armutsfolgenprävention lohnenswert ist. Auch das Queer Café ist für die Armutsfolgenprävention ein wichtiger Tätigkeitsbereich. Gerade marginalisierte Gruppen weisen im Kontext der Intersektionalität (Überschneidung und Wechselwirkung verschiedener Diskriminierungsformen) ein erhöhtes Exklusionsrisiko auf.

Die interviewte Fachkraft unterstreicht, dass das vernetzte Handeln und die unterschiedlichen Angebote wichtig sind, da aus ihrer Perspektive klar ist: **„wir schaffen das im Jugendamt nicht alleine (...)“**. Im Allgemeinen stellt die Fachkraft der Jugendhilfeplanung fest, dass **„die gesamte gesellschaftliche Lage verdeutlicht, wir brauchen das Netzwerk mit Kommunen, mit den freien Trägern (...), wir brauchen es darüber hinaus bis in die Zivilgesellschaft rein“**, um bedarfsorientiert eine Armutsfolgenprävention vor Ort zu betreiben und somit zu mehr Chancengerechtigkeit in der Stadtgesellschaft beizutragen.

Indem das Netzwerk die gesamte Altersspanne sowie die individuellen Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen in den Blick nimmt, konnte in Schorndorf eine wirkungsvolle Präventionskette gegen Kinderarmut etabliert werden.



4. Kontext: PräNetz Schorndorf

Das Präventionsnetzwerk in Schorndorf agiert, neben den beiden exemplarisch herausgestellten Angeboten, in vielen verschiedenen Lebensbereichen der Adressatinnen und Adressaten.

Hierzu sind ein breit aufgestelltes Netzwerk und verschiedene Bündnisse sowie Kooperationen mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren notwendig:

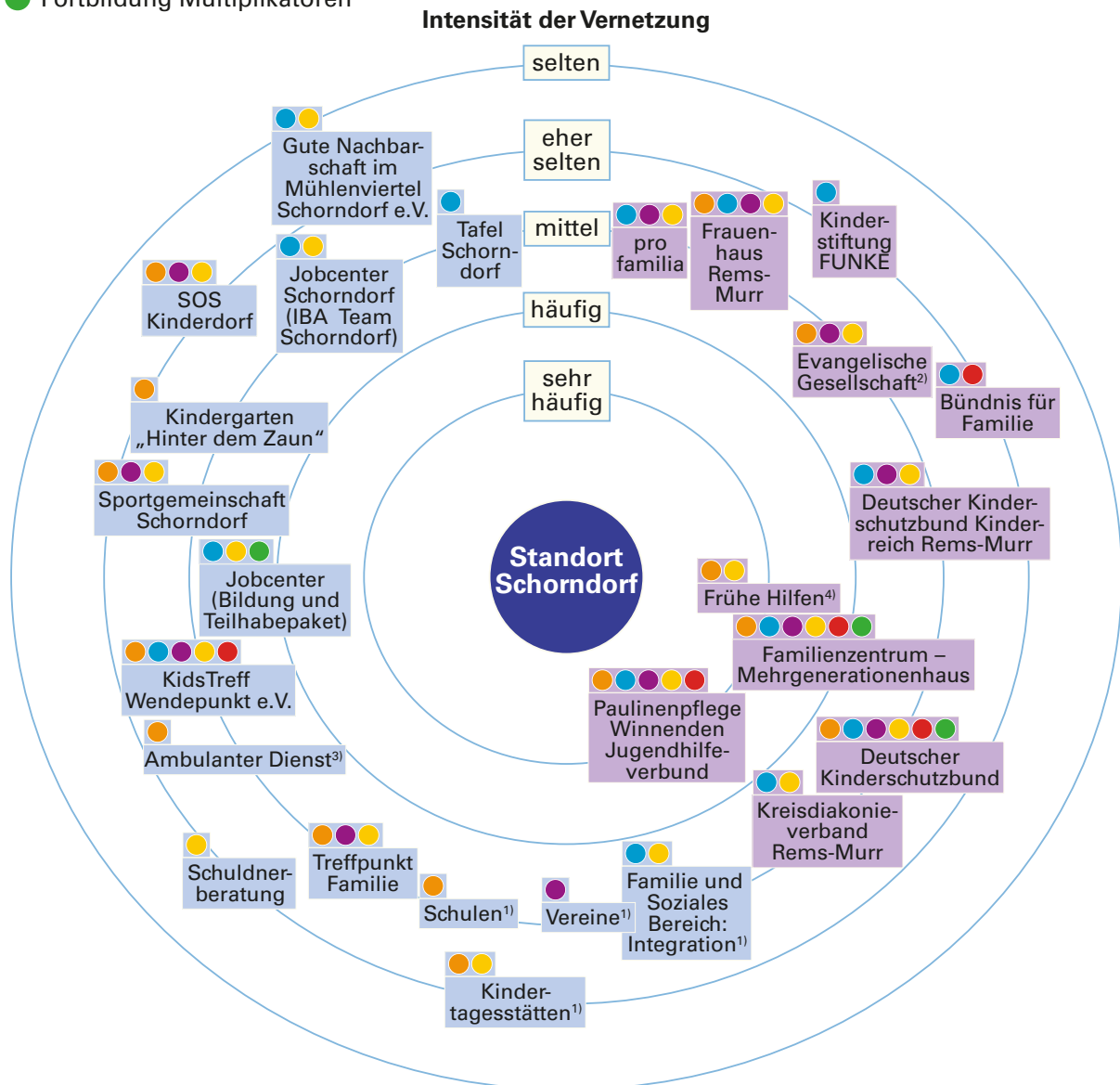
Präventionsnetzwerk am Standort Schorndorf

Inhaltlicher Bereich

- Pädagogische Hilfen
- Direkte praktische und materielle Hilfen
- Kindergesundheit
- Beratung
- Bildung
- Fortbildung Multiplikatoren

Zusammenarbeit

- Neue Zusammenarbeit
- Bestehende Zusammenarbeit



1) Stadtverwaltung Schorndorf, Fachbereich. – 2) Villa 103 Flexible Hilfen in einer Tagesgruppe. – 3) Kreisjugendamt. – 4) Kreisjugendamt: Schwerpunktdienst.

Ein zentrales Element des seit 2019 bestehenden „PräNetz“ sind die Familienpatenschaften. Die geschulten Ehrenamtlichen begleiten Familien im Alltag, beispielsweise bei Behördengängen, fördern die soziale Teilhabe der Kinder und Jugendlichen und tragen maßgeblich zur Elternbildung bei. Darüber hinaus bietet das „PräNetz“ eine Vielzahl niedrigschwelliger Unterstützungsangebote an. Dazu zählen Einzelfallhilfen, Schwimm- sowie Kochkurse als auch diverse Veranstaltungen und Schulungen sowie die Ausweitung der Angebote auf die Teilorte. Auch Angebote wie der besuchte Skatekurs von Annika gehören dazu. Ein weiterer wichtiger Baustein ist die enge Zusammenarbeit mit lokalen Einrichtungen, darunter das Familienzentrum und pro familia, bei dem das Queer Café von Alex angesiedelt ist. Das breit aufgestellte „PräNetz“, welches vom Fachbereich Familie und Soziales der Stadt Schorndorf federführend koordiniert wird, vereint und verzahnt die verschiedensten Unterstützungsleistungen und veranschaulicht über die bedarfsorientierte Herangehensweise den Spielraum des Ansatzes der Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut auf kommunaler Ebene.

Wie die vorangestellte Netzwerkgrafik aufzeigt, arbeitet das „PräNetz“ – über die bereits genannten Angebote hinaus, in Bedarfs- und Einzelfällen mit vielen weiteren Kooperationspartnerinnen und -partnern zusammen: Unter anderem sind pädagogische Hilfen beim Kreisdiakonieverband (KDV) angesiedelt. Auf diese verweist das „PräNetz“ in der Familien- und Einzelfallberatung sowie bei Bedarf zur Suchtberatung oder zum sozialpsychia-

trischen Dienst. Direkte praktische Hilfen in den Familien werden durch die Sozialpädagogischen Familienhilfen (SPFH) erbracht und durch das „PräNetz“, den DKSB oder direkt vom Jugendamt in den Familien angedockt. Weiterführend sind für ältere Kinder die „Starkmacher“ des DKSB da; sie unterstützen Schulkinder bei Hausaufgaben und organisatorischen Fragen, die im Zusammenhang mit dem Schulbesuch auftreten. Was die Kinder- und Jugendgesundheit angeht, wurde im vergangenen Jahr eine engere Zusammenarbeit mit der AOK-Gesundheitskasse angestoßen. Diese beteiligt sich mit Präventionsangeboten in den hiesigen Kindergärten und mit Informationsflyern sowie Fachvorträgen für Eltern an den „mach’ Dich stark“-Tagen. Die Weiterbildung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wird in der laufenden Förderperiode fortgeführt. Neben Weiterbildungen zu armutssensibler Sprache und zum Umgang mit von Armut Betroffenen ist fortlaufend fachlicher Input für Beratende der Stadt und anderer Institutionen geplant.

Endnoten

- 1 Bremstahler, S. et al. (2023): Präventionsketten wirken! Eine Argumentationshilfe. Verfügbar unter: https://www.kinderstark.nrw/uploads/pics/user_upload/Impulspapier_Praeventionsketten_wirken.pdf (zuletzt abgerufen am 04.06.2024). S. 11.
- 2 Schlimmbach, T. et al.: Kinderarmut? Die Perspektive von Kindern und Jugendlichen. Verfügbar unter: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2024/DJI_Abschlussbericht_Befragung_KGS_2024.pdf (zuletzt abgerufen am 23.06.2025). S. 4.
- 3 Schlimmbach, T. et al.: Kinderarmut? Die Perspektive von Kindern und Jugendlichen. Verfügbar unter: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2024/DJI_Abschlussbericht_Befragung_KGS_2024.pdf (zuletzt abgerufen am 23.06.2025). S. 40.
- 4 Castiglioni, L (2024): Armut gefährdet die psychische Gesundheit. Verfügbar unter: <https://www.dji.de/ueber-uns/themen/psychische-gesundheit/armut-gefaehrdet-die-psychische-gesundheit.html> (zuletzt abgerufen am 26.06.2025).
- 5 Bucksch et al. (2024): Bewegungsverhalten von älteren Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse der HBSC-Studie 2022 und Zeitverläufe seit 2009/10. Verfügbar unter: https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/11546/JHealthMonit_2024_01_Bewegung.pdf?sequence=1 (zuletzt abgerufen am 25.06.2025). S. 68.
- 6 Kultusministerkonferenz (2024): Sonderpädagogische Förderung in Schulen 2013 bis 2022. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dok_240_SoPae_2022.pdf (zuletzt abgerufen am 11.02.2026). S.26.



Baden-Württemberg
Statistisches Landesamt

FaFo
FamilienForschung



Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration

Impressum

Herausgeber

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
FamilienForschung
70732 Fellbach

Kontakt

Telefon: 0711 641-2956 oder -2840
E-Mail: Praeventionsnetzwerke@stala.bwl.de
www.starkekinder-bw.de

Bildquelle

Jose Prieto – stock.adobe.com (Titelbild), Lila Patel – stock.adobe.com, kerkez – stock.adobe.com,
BalanceFormCreative – stock.adobe.com, JackF – stock.adobe.com, Infiniti Craft – stock.adobe.com

Erstellt im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

Diese Handreichung soll die Akteure und Akteurinnen vor Ort unterstützen, denen großer Dank für ihr Engagement gebührt, verbunden mit der Hoffnung, dass sich weitere Netzwerke auf den Weg machen.

